









Großstadt Halle wächst unter der Erde

5000 Meter Kanalbauten zur Erschließung der neuen Wohnviertel - Hauptarbeiten im Norden und Süden durchgeführt - 200 jähriger Abwässerkanal trocken gelegt

Die Stadt wächst; Häuser werden gebaut, Straßen entstehen, Gärten grünen dort, wo früher freies Baufeld war.

Dort, wo die neuen Stadtviertel entstehen, wächst die Stadt aber nicht nur auf der Erde, sie weitet sich auch unterhalb.

Straßen unter der Stadt

Da entstehen jetzt weit draußen im Süden in der Nähe der Dietzwegstraße über 30 neue Häuser auf einmal, in ihnen werden jetzt über 1000 Menschen wohnen.

Menschen, die im Tunnel arbeiten

Es ist nicht leicht, diese Steinzeugröhre bis zum Hauptflügel zu verlegen. Das Gelände ist hügelig, an einer Stelle muß eine nicht unbedeutliche Bodenwelle durchschnitten werden.

Weitere Neubauten in diesem Jahr

Das hallische Kanalnetz ist heute schon 180 Kilometer lang, jährlich wird es etwa durch fünftausend Meter neu verlegter Kanäle vergrößert.

Meter unter dem Fliederweg und 250 Meter im Bereich des Rodendorfer Weges und seiner Nebenstraßen.



Steinzeugröhre werden in sieben Meter-tiefe Schächte versenkt

hier sind die Baugruben 300 Meter lang; am Ende darin werden 500 Meter neue Kanäle verlegt.

Arbeitsbeschaffung und Wohnungsbau

Die Stadt wächst - Das Wohnviertel im Süden - Gesunde Wohnungen, glückliche Menschen

Anders als in vergangenen Jahrzehnten wachsen heute unsere Städte. Bestimmte in den Gründerjahren brennungsstolze, egoistischer Artensinnigkeit das Wachstum.



Fröhlich geht's im Morgensonnenschein zur Schule

Halle ist schon so groß, daß jeder von uns das Leben seines Stadtteils kennt, selten aber nur die Entwicklung anderer Bezirke genau verfolgt.

Schöne Häuschen

Da hat in den letzten Tagen die neue schöne Mittelbeufische Kampfbahn der Stadt Halle' unseren Blick auf den Süden gelenkt.

man haben, sind wir hinausmarschiert und haben verunehrt aufzusehen. Welch ein gewaltiges Wohnviertel ist da herangewachsen.

Man muß sich einen Augenblick die dunklen Mietquartiere anderer Großstädte vor Augen halten, die freudlosen Straßen, die sich trost- und hoffnungslos zwischen unüberlebenden Steinmauern dahinstrecken.

„Eigene Scholle“

Am dem Ausbau des Wohnviertels im Süden unserer Gaustadt hat die Siedlungsgenossenschaft „Eigene Scholle“ besonderen Anteil.

Zur Zeit werden in dem Stadtteil um die Dietzweg-Schule, wie schon berichtet, 400 neue Wohnungen errichtet.

Ein anderes besseres Leben wächst da heran. Das sind Bauten und Taten mit denen die

Die große unterirdische Straße, in die alle diese Kanäle einmünden, verläuft vom Süden unter der Altstadt hindurch bis zur Moritzburg.

Der älteste Kanal verschwindet

Die neuen Kanalbauten, die sehr oft bis zu 15 Meter tief unter der Erde liegen, sind technische Wunderwerke.

Schleuse Trotha, Wasserstand: 130 Meter, mittlere 5 Zentimeter. Röll Schiffahrt: Gildampfer „Ditta“, Schiffer Winterfeld, Leopold, Leber, Werner, Baake, vier Fahrzeuge der Schleichenden Dampfer-Compagnie, zwei Personenampfer.



Bauf. 1. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.

Und nach Feierabend im Garten

Retruken-Abjchiedsfeier

Das Wehrbezirkskommando Halle versankelnt am Sonnabend, 5. September, 20 Uhr, im Saale des Wintergartens' Siedlungskampfbahn die Feier für die im Hofe zur Leistung ihrer Wehrpflicht Einrückenden.

Das sind Bauten und Taten mit denen die



Kanalbauer unter Halles Straßen





# In Friedeburg lernte er reiten

## Friedrich Gottlieb Klopstock ein Sohn mitteldeutscher Erde

In Quedlinburg war es, wo ich wieder an Klopstock erinnert wurde, an Friedrich Gottlieb Klopstock. Auf dem Schloßheraus, kurz ehe wir hinaufgehen zum Schloß selbst, da steht das alte Amtshaus, in dem er, der große deutsche Dichter, am 2. Juli 1724 geboren wurde. Glauben wir da nicht seiner auch schon am 2. Juli dieses Jahres mit gedenten müssen? — Manja einer von denen, die zur Heimkehr hier in Quedlinburg waren, sind wohl hinein-

deutschlands, heraus seine Werke schuf. Sind auch seine dramatischen Werke, wie „Hermannslied“, „Hermann und die Fürstin“, „Hermanns Tod“, in Gestalt und Form nicht recht gelungen, der Geist, der uns daraus spricht, ist ein herrlicher, großer, edler und wirklich deutscher Geist.

Luther, Klopstock und Bürger, drei Söhne des Harzes, Mitteldeutschlands, drei Großmeister der deutschen Sprache, Verschieden in Art und Wesen, aber alle drei so bedeutend. Wir können stolz sein, sie alle drei zu Söhnen Mitteldeutschlands und des Mansfelder Landes rechnen zu dürfen. Denn wie Luther und Bürger dort geboren wurden, so ließ auch in Klopstocks Adern das Blut mancher alten Mansfelder Geschlechts. Da geht eine Ahnenlinie über die alten

Ahnenfamilien Klopstocks mit den denen in Eisenach und Bettstedt, wie mit Halle und Leipzig verband. Gregorius Adel, dem die Stadt Halle haultich so viel verdankt, aus er findet sich als bedeutender Ahn in der Ahnenreihe Friedrich Gottlieb Klopstocks. Der aus Halberstadt kommende Klopstock „An Johannes Winningstedt, der als Geschichtsschreiber aus verdürrten handchriftlichen Schätzen auch kleinere Bücher schon die deutsche Sprache aufzuwecken suchte, sei in dieser Reihe weiter erwähnt. Und über das alte Berliner Geschlecht der Mantensied gelangen wir noch einmal zu heiligen Ahnen Klopstocks zu den Hermanns, die ebenfalls als Ratsherren und Krieger hier bekannt waren.

So ist Friedrich Klopstock so recht ein Sohn mitteldeutscher Bodens, und wir können auch stolz darauf sein, ihn den Unseren zu nennen.



Alter Ehrenkavalier von Wendt Friedrich Klopstock auf „Iduna“

ihm wurde, und wo er 1574 seine erste Frau Meta Wollner wie nach deren 1788 erfolgten Tode deren Schwägerkinder Johanna Elisabeth Dimpfel, verwitwete von Winthelm, heimführte, beide alten Hamburger Familien entstammten. Durch ihn kamen seine Brüder Christian — der später in Zwickau — und Siffo, der Herausgeber der „Kaiserlichen privilegierten Hamburgischen Neuen Zeitung“, nach Hamburg. Dort in Oranien bei Hamburg wurde dann auch Friedrich Gottlieb Klopstock, geboren am 14. März 1724, zur letzten Ruhe gebettet, dort ruht er aus von seinem großen, schaffensreichen Leben.

Der mitteldeutschen Heimat, Quedlinburg und dem Mansfelder Land, hat Klopstock stets die Treue gehalten. Manche Heile hat ihn hierher geführt. Von Quedlinburg aus ging's dann nach Weisendorf im Selsetal, wo



Nach einem alten Stich

Des Dichters Vater, Schiffsdoktor Gottlieb Heinrich Klopstock, 1732—1737 Dichter des Amtes Friedeburg

gefangen in das alte Amtshaus, welches das Klopstockmuseum enthält, aber kaum werden sie seines Geburtstages gedacht haben. War es denn nicht Klopstock, der einst auch gelungen:

„Schon da mein Herz Den ersten Schlag der Ehrbegierde schlug, Erfor ich unter den Knaben und Jünglingen Heinrich, beinam Bestreiter zu singen.“

Hier, auf dem Quedlinburger Schloßberg, auf dem oben in St. Gertrudi König Heinrichs Grab liegt, da wuchs er auf, der Sohn des Regimentsführers und Kommissionsrats, auch Regimentschef im Weisdorf Gottlieb Heinrich Klopstock. Und die Gedanken an König Heinrich und die große Zeit deutscher Geschichte, von der Vater und Mutter ihm so vieles wohl mochten erzählt haben, blieben lebendig in dem Knaben Friedrich Gottlieb Klopstock für sein ganzes Leben. Sie durchdrangen sein ganzes dichterisches Schaffen. Wir hatten König Heinrichs Bedeutung vergessen, sollten wir nicht auch ein wenig mehr, als es heute geschieht, eines seiner Söhne, des Friedrich Gottlieb Klopstock gedenken, des Mannes, dem Vaterlandsboden die deutsche Dichtung herauszuziehen aus einer irdigen Weltstoffmelde, der noch die Dichter der Freiheitskriege durch seine Werte beeinflusste und zu begeisterten Kämpfern dromon. War es nicht der junge Wolfsmann Goethe, der den Gesängen des — in Halle zuerst erschienenen — „Messias“ beselzt gefaßt hatte. Hatte nicht Schiller, als er mit Freund Streicher sein Blindel auf höchsten Punkt schürfte, auch seinen Klopstock nicht bereuen mitzunehmen?

Klopstock war ein deutscher Dichter, der aus der Landschaft seiner Heimat, Mittel-



Hier, Quedlinburg, Schloßplatz 12, wurde Klopstock geboren

Quedlinburger Wpels hin zu den Regels in Eisenach und Bettstedt, weiter dann zu dem Goldkorns, von denen Kilian Goldstein, als Freund Luthers uns bekannt, als Professor der Rechte zu Wittenberg, später als Ratskonsultus zu Halle als Klopstocker Ahn uns ergeht. Da finden wir die Freiheitskriege zu Eisenach, über die wir wieder zu heiligen Familien, den Adels, Zeiles, Jochs, wie zu der Leipziger Familie Freyher und anderen gelangen. War es doch ein Band enger verwandtschaftlicher Beziehungen, das die Quedlinburger

Allerdings, wenn auch sein Vater einst hier zu Halle studiert hatte, wie sein Großvater vor dem zu Wittenberg, den jungen Friedrich Gottlieb führte es zum Studium nach Jena, wohin wohl die Beziehungen seiner Worfauer Schulzeit ihn brachten. Doch wird er wohl auch in Halle vorher des Hören gewohnt sein. Aber es doch Friedeburg an der Saale, wo er von 1732 bis 1738 aufwuchs, dort, wo sein Vater gemeinsam mit dem Vetter Johann Friedrich Heidefeld Wächter des fürstlich mansfelder Amtes war, mit den Borwerfen Straußhof und Pfiffel.

Sein Oheim, der Kandidat Christian Gottfried Schmidt, war dort in Friedeburg Friedrich Gottlieb's Erzieher. Hart und streng wurde der Junge Klopstock erzogen, welches Reiten, Schwimmen und Schiffschlaufen waren seine größte Freude. Und das Reiten hat Klopstock auch späterhin mit Freuden beibehalten. Tägliche Spazerritte unternahm er noch später, als er auf seinem Sommerfischgut in Weisdorf lebte. Nach Schlußtag ritt er täglich aus auf seinen Pferden, der „Iduna“, auf der wir ihn hier im Bilde sehen, auf dem „Harald“ oder auf dem „Singel“.

Gebelliges Land ist uns Friedeburg geworden, wo der Dichter seine Jugendjahre verlebte und das wilde Reiten einst lernte. Sicherlich hat die herrliche Natur dort mitgeschaffen den Grund zu dem Naturempfinden zu legen, das uns auch in seinen Naturdromen anpricht. Und noch manches Grad seiner Geschwitzer vermag uns an die Klopstockzeit in Friedeburg zu erinnern.

So glücklich die Jugendzeit Klopstocks in Friedeburg war, seinem Vater und der Familie Klopstock überhaupt erblühte dort auf die Dauer kein Glück. In zahlreiche solipsitische, sehr lästige Prozesse verdrückt, verlor Gottlieb Heinrich Klopstock durch diese Schatzung, die er 1737 aufgeben mußte, einen großen Teil seines Vermögens. Erst durch einen Vergleich des Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock mit den Verwandten seiner Mutter, den Grottsch und den Salfelds, endete der langwierige Streit.

Seltames Geschick, daß ein Hallenser es war, der unglückliche Stucksee, der Klopstocks Gönner, den Grafen Bernstorff, kürzte und damit auch Klopstocks Kopenhagener Aufenthalt beendete. Denn hierdurch kam Klopstock nach Hamburg, das zur zweiten Heimat

### Über Tagesereignisse und über Wesen und Geschichte der Heimat unterrichtet stets schnell und umfassend die Mitteldeutsche National-Zeitung das nationalsozialistische Heimatblatt

er Adas Ferdinand Freiherrn von der Witzburg und den Wendenburgischen Freihof bedachte.

Mit heißer Sehnsucht hatte einst Klopstock, wie er selbst sagt, das große deutsche Nationaltheater im Harze erhofft. Dort bei Halle, wo heute im Harzer Bergtheater Wächters Pläne in etwa verwirklicht worden sind, „sollte unten in der Begegnungslucht Barus marischieren. Hüben hinter dem Sackelwall, der den heiligen Tag der Solien (den Herantanzplänen) Wam und drüben, wo Wodans Ruh seinen Hüf in die Felsen schlug, sollten die Cheruster ihn erwarten“. Zu dieser Hermannsliedacht unter freiem Himmel im Harz hoffte Klopstock, welche inwendig kühnliche preussische Grenzdiers durch den Erbprinzen von Braunschweig



Der Arm mit dem Hammer, das alte Wappen der Klopstocks

zur Darstellung der Truppenmengen zu erhalten“. Ein gemaltisches Schauspiel sollte es werden, alle Besucher mitreißend zur Begeisterung für die deutsche Geschichte und für das Deutschtum als solches. Die damalige Zeit aber war nicht reif dafür. Das hallische Weimar, dem wir in anderer Weise allerdings auch unendlich vieles Schöne und Herrliche zu verdanken haben, übertrahnte den wilde Germanen Klopstock, dessen großes und herrliches Vollen erst hier heutigen to recht wieder erkennen und würdigen können.

Bernhard Thümmel.

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten



Sturm: DRS-Wilberdehnt

Im Friedeburger Amtshaus verlebte Friedrich Klopstock seine Jugend



Erinnern Sie sich noch?

# Röllchen, Stocf und Ridikühl . . .

Dinge aus Großvaterszeiten - Gebrauchsgegenstände, die wir nicht gebrauchen

Aus London kommt heute die Mitteilung, daß dort die größte Spazierrod-Fabrik der Welt ihre Fertigkeiten schärfen mußten, weil die Nachfrage nach Spazierroden immer geringer wurde und schließlich ganz aufhörte. An diesem Zusammenhang ist es interessant, einmal der Frage nachzugehen, welche Gegenstände, die früher allgemein im Gebrauch waren, von der Welt verschwunden sind.

Nicht nur die Zeit entschwand, nein, auch Gegenstände des täglichen Gebrauchs verschwanden und was uns heute noch notwendig und selbstverständlich erscheint, ist morgen vielleicht schon vergessen. Erinnern Sie sich noch des „Chemisettes“, jenes weichen bestrickt gefüllten Röckchens, das so majestätisch über dem Körper der Männer saß? Bei heftigen Bewegungen sprang es vorwärts aus der Weste und zitterte als Gradmesser der Stimmung vor der Nase seines Besitzers herum. Ja, ja, dieses Kleidungsstück ist verschwunden, wenn es auch noch da und zu bei komischen Filmmenschen oder im Theater für groteske Wirkungen aus der Zaube geholt wird. Zwillingbrüder der „geflügelten Weste“, die daselbe traurige Los traf, sind die „Röllchen“. Friedlich standen sie noch zu Vaters Zeiten neben Äpfeln in Körbchen auf Schreibtischen oder hingen in Reihen über die Hand in die Luft, wenn der Arm zu unheimlich ausschlug.

noch verchiedenartiger Figuren, Köpfe und Griffe mußte dem später gebräuchlicheren nützlichen Bombast weichen. So mancher Hobrentopf, so manche Eisenkette, Silberschlingen und Löwen, Pferde und Günde, die meist eben so praktisch wie künstlich waren, gingen vom Vater zum Sohn, von Generation zu Generation über und bildeten immer den Stolz ihrer Besitzer. Es ist eigentlich schade, daß unsere Zeit die Romantik des Spazierrodes verdrängt hat, aber vielleicht paßt er nicht mehr zu den Menschen, die auf Straßenbahnen, Fahrrädern oder Automobilen fahren.

Ein früher besonders von jüngeren Herren bevorzugtes Angewandtes war der „Wieder“ mit einem dünnen goldenen Ketten, das mit einer Spange hinter dem Ohr befestigt war. Oder aber der Zweider hing an einer langen Kette, die um den Hals getragen wurde. Es ist noch nicht so lange her, daß der Zweider als Modeerscheinung gegolten hatte und von man-

hem, der auch gesunde Augen hatte, aus Eitelkeit getragen wurde.

Das sind so die Gebrauchsgegenstände des Herrn, die unsere Zeit nicht überlebt haben. Und bei den Frauen, bei der Damenkleidung, die unglaublich rasch morgen schon verschwunden läßt, was heute noch als hochmodisch gilt? Auch hier ist vieles zu beobachten, was einst die Frau mit Stolz trug und das uns jetzt nur lächerlich erscheint. Da wäre zum Beispiel die Mantille zu nennen. Das war ein Radmäntelchen, das um die Schulter gelegt wurde und bei den älteren Damen meistens dunkelfarbig oder gestreift war und bis zur Hüfte reichte. Bei den jüngeren Damen bedeutete sie nur den Oberkörper bis zum Ellenbogen und war in hellen freundlichen Farben, sehr oft farbig, bestickt. Eine besonders begehrte Form hatte das „Stufenmäntelchen“, das auslief, als lägen ein halbes Dutzend Kragen übereinander.

An den Rahmen dieser Zeit gehört auch der Rapotthut, jenes zierliche Häubchen, das vorne die Haare frei ließ und um den Hals niedrig anliegende Kopfbedeckung mit Blumen, Rosen und Bändern wurde nur von verzeirteren Frauen getragen. An vornehmen Füllern kann man es sogar heute noch bei alten Modistinnen sehen.

Ein Gegenstand, der in seiner Art glücklicherweise gänzlich verschwunden ist, ist die

einfach gestrichelte Hutnadel, die bei der Befestigung des Kragenrodes eine besondere Rolle spielte. Namentlich in der ersten Zeit ihres Aufkommens gab sie oft Veranlassung zu zahlreichen Schwandereisprozessen und Gerichtsverhandlungen wegen Körperverletzung. Es bedurfte erst polizeilicher Verordnungen, die es zur Pflicht machten, die Spitzen der Nadeln mit einer Sicherung zu versehen, um den zahlreich entfallenden Unfällen Einhalt zu gebieten. Gottlob, daß dieses Modinstrument des Alltags ausgerottet ist, genau so wie das Folterwerkzeug einer früheren Zeit, das Fischbeinfortsett. Die Statistiken der Verletzungsfälle der damaligen Zeit geben ein anschauliches Bild von den verheerenden Wirkungen, die durch die Verletzung der inneren Organe mit dem Fischbeinfortsett entstanden sind. Ein zierliches Kleidungsstück, dessen Verschwinden auch schon der Jahrzehnte zurückliegt, ist der hohe Knopffleht. Man konnte ihn in allen Variationen bewundern, mit Vorliebe wurde er von jungen Damen aus totem Vorkriegsleben getragen.

Obwohl die Damenmode schon öfters verwechselt hat, zu der malerischen „Peureuse“ aus Straußenfedern zurückzukehren, gelang das ebenfalls wenig, wie die Wiedererfindung des romantischen Fäders. Schließlich lag auch Großmutterts Kleidstil irgendwo verstaubt und erlosche erst durch die Enttarnung wieder das Tageslicht.



Zwei Schnapsschüsse aus dem Kurpark Links führt Helmut Jörn, rechts Ernst Leher von Knorr das Gespräch. Links außer Jörn noch Ulrich Sommerlatte und Wolfgang Tornier (die beiden mit Brillen); ganz rechts in der rechten Gruppe Wilhelm Maler. — Leher das Musikfest haben wir ausführlich berichtet

### Der Samtroek lebt noch

Ein besonders prächtiges Stück, das auch der Vergangenheit angehört, ist die farbige Phantazie Weste, deren Entstehung in die Zeit des geschmadederrindenden Augenstills fiel. Sie zierte den schlanken Leib des Jünglings, sie prunkte auf dem Schmerzbau des latten Bürgers. Dabei konnte sie auf eine haantliche Abenteuere zurückzuführen, war doch ihre Vorgängerin die bunte Wiedermeierweste, die wieder auf die gefüllte Hofweste zurückgeht.

Und wie steht es mit dem seidengefärbten Samtrock, der besonders von Dichtern und Malern bevorzugt wurde? Er ist noch nicht ganz ausgefallen, man findet ihn noch da und dort in gemäßigten Weinreben und umgekehrten Kinnklettchen getragen, aber seine Tage sind eben so gezählt, wie die des Blutwendens „Davaliers“ — und des breitrandigen Schlapphuts.

Ein Bier- und Gebrauchsgegenstand von oft bleibendem Kunstwert war der Spazierstock aus Ebenholz mit Eisenbein, Silber oder Goldgriff. Er ist so richtig das Gepter des Mannes gewesen, der mit Ausdauer und Will in den Gesandnis des Trägers unverwundbar wiedergeb. Welch abwechslungsreiche Aus-

Der Komponisten diskutieren über „neue Unterhaltungsmusik“ beim Pyramonte Musikfest

# DER GROSSE CLOWN

ROMAN VON ERNST GRAU

1. Fortsetzung

„Da tut es Dir also wohl leid, daß ich überhaupt dazuhin gekommen bin?“  
Hoff und Hingang lächelte sie auf.

„Aber, Peter, ich meine doch diesen Menschen gar nicht. Weist Du, es war der Vater von dem blonden Jungen, der mit seit einiger Zeit immer Blunder schied. Das gefällt mich überhaupt dem Herrn Papa nicht, und da...“  
„Ja, und dieser Sohn?“  
„Auch der hat diese Schwelche noch nicht bekommen. Und das ist ja auch das drockige Du mal eben sollen! Wie er erit gravitätisch schon unter meinen, nachherigen Einfluß mich, wie er sich so schön ausdrückte. Ich hätte mich verlassen mögen und letzte mich in diesem Pöbel nicht, der tot tot auf die Tischkante. Aber der alte Herr verstand das Scheinbar nicht, wie ich schon sagte, um, wurde die Welt von seinem einsamen Leben, das mir mich loszuziehen, na — und als er dann auf mich losging, hatte ich eben.“

„Der Peter? Wo gelangt kannst Du auch sein?“ Das ist man ja von Kollegen gar nicht gewohnt.“ „Aber, Peter! Wo gelangt kannst Du auch sein?“

Sie sah zu ihm auf. Erst fragend, dann mit einem strahlenden Blick, der in ihrem Gesicht recht bevor Peter weiter fragte:  
„Gefällt! Weist Du nicht, daß ich Dich sehr, sehr lieb habe?“  
„Doch, Peter! Ich weiß es schon lange, und deshalb war ich ja froh, daß gerade Du mir vorhin zu Hilfe kamst, als dieser...“  
„Ach, laß das jetzt“, rief er froh und zog die zierliche Gestalt fest an sich.

Aber der erste Kuß sollte zu einer kleinen Komödie werden. Denn die weiße Farbe der Clowntracht hatte auch in ihrem Gesicht recht deutliche Spuren hinterlassen. Übermäßig lachend stehen die beiden vor dem langen schmalen Spiegel, der ihnen das lustige Bild zeigt. Die zierliche, braunlockige Tänzerin im blühenden, überauszudeckenden Zitter mit dem verwegenen, verräterisch weißen Tapsen auf Wangen und Nase in einem glühend heißen Gesicht. Und daneben die blasse Maske des Clowns. Nur die blühenden hellblauen Augen trübten von der Freude, die in diesem Augenblick alles in ihm beherrschte, alles andere vergaß sich.

Serragot, gibt es denn für einen einzigen Menschen überhaupt so viel Glück, möchte er denken. Dieses lebensprägende Weib neben mir, mit dem ganzen Zauber seiner adischen Liebe, den blauen, tiefen Augen und dem roten Kodenkopf, auf den das Licht seiner farbigen Braune leuchtet. Mit dieser ganzen strahlenden Glorie einer zukunftsreudigen ungeschwundenen Jugend. Und dann — daneben sich selbst — der Clown, der dumme August.

Er ließ den Blick sinken. Jäh wurde er wieder ernst und wandte sich ab.

„Was hast Du, Peter?“  
„Sie glaubte an einen Scherz. Die Maske verbragt, was in seinen Mienen vorging. Vieles, sohn ich er über das Haar, und in den Augen noch so hellen Augen lag ein Schein von Trauer.“

„Wie kein Du gegen mich bist.“  
„Wenn ich Dir nur bis zum Herzen reiche, Peter“, kam es einfach zurück. Mit einer imiden Handbewegung ging er von ihrer Seite und ließ sich schwer in einen Stuhl fallen, das Gesicht selbstquälerisch in den Händen vergraben. Sie drängte sich an ihn.  
„Sag mir, was Dich drückt, Liebster.“  
„Er sah auf und nahm ihre Hände in die seinen.“

„Die Zukunft, Gheila. Immer wieder habe ich mir die: Stunde herbeigewünscht, Du weigst gar nicht, wie oft ich mir diesen Augenblick in allen Farben ausgemalt habe. Solange ich Dich kenne, hatte ich immer nur diesen einen Wunsch. Und jetzt, wo ich alles erfüllen soll.“  
Wieder die milde, abnehmende Handbewegung.

„Eine Torheit war es von mir. Du wirst diesen Weg machen, denn Du kannst nicht, Gheila. Eine solche Dina vielleicht, von allen Seiten umschwärmt...“  
„Und ein Schwärmer bist auch Du, und noch dazu einer, den man auslachen muß, aber nicht darf.“

„Und das tat sie nun auch so ausgeliebt, daß der kleine Raum ganz ausgefüllt schien von dem Lachen ihrer stolzen Heiterkeit.“

„Lache mich nur aus. Ueber mich darf ja jeder lachen.“

„Da wurde auch sie ernst, ganz ernst.“  
„Nein, Peter! So war das nicht gemeint. Aber meine seltsame Mutter hat so oft gesagt, daß viel zu wenig Lachen und Trost und viel zu viel Mergel und Schwermut in der Welt ist, sonst wären wir alle viel froher und gesünder.“  
Zweifelnd sah er auf, und sein leerer Blick ruhte auf den grellbunten Plakaten, mit denen die Wand über und über bedeckt war.

„Das hört sich sehr schön an, Lieb. Aber Du hast es ja eben selbst mit ändern können: ein Hanswurst bin ich, ein Affe, der seine Wäandchen machen muß, damit die anderen lachen können. Das ist mein Leben. Und ein Clown werde ich mein Lebtag bleiben.“

Tiefe Bitterkeit sprach aus diesen Worten, die so ganz ohne Pathos von seinen Lippen fielen.

„Peter!“ Sie hat sich ganz dicht an ihn gedrückt, „was Du jetzt eben gesagt hast, das glaubst Du ja selbst nicht. Du und ich und der arme Kolibri und all die vielen anderen, meint Du wirklich, daß wir ohne diese Luft

Freudlich geht's zur Kopfwäsche!  
Es macht Hildechen einen Heldenpaß, sich den Kopf selbst einzuschäumen. Schwupp — sitzt eine Flocke Schaum im Auge — es brennt nicht, denn es ist ja Schwarzkopf „Extra-Zart“, Drum gibt's nur Lachen, keine Tränen!

„Extra-Zart“ mit dem Spezial-Kräuterbad (DRP. angem.) ist aber nicht nur Kopfwäsche: es führt zartem Haar und jugendlicher Kopfhaut die nötigen Aufbaustoffe zu.  
**SCHWARZKOPF EXTRA-ZART**  
das Kinder-Schaumpon

von Schminke und Zirkus leben und atmen können? Stelle Dir nur vor“, sie verlauchte ihn aufsehend, „helle Dir nur einmal vor, Du lachst um und wirst Brieftäger. Dann gab's sicherlich erst richtig Grund, über Dich zu lachen.“

„Aber ein Brieftäger ist immerhin ein geachteter Mann, den niemand einen Bajazzo, einem Sausensauk nennen darf“, sagte er mit förmlichem Ernst. „Doch was hat das alles schließlich für einen Zweck!“  
Er war aufgestanden und zog sie an sich.



**Statt besonderer Anzeigel**  
 Heute früh verschied ganz plötzlich und unerwartet an Herzschlag, nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Maurer- und Zimmermeister

**Friedrich Ruhe**

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
 im Namen aller Hinterbliebenen  
**Matie Ruhe** geb. Frommann

Halle (Saale), den 2. September 1936.

Güterstraße 66.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. September, vormittags 11 Uhr, von der großen Kapelle des Gertrudenfriedhofes aus statt.  
 Kranzspenden nimmt Bestattungsanstalt „Vielität“, M. Burkert, Kleine Steinstraße 4, entgegen. Dem Beileidsbesuchern bitten wir absehen zu wollen.

Am 1. September 1936 entdurfte nach kurzem Leiden

**Hg. Albert Müller**

Seit vielen Jahren ist er als Regier-Richter in aufopfernder Treue als Oberbeamter der Stadt tätig gewesen. Die Reichskommission beruht in ihm ein eifriges Hilfsbereites Mitglied, das allen unangenehm bleiben wird.

**7. Beizetkommission.**

O. B. Pfeiffer, Vorsitzender.  
 Halle (Saale), den 2. September 1936.

**Beisetzungs-  
fotos!**

10 Stck. perforiert und  
 gummi. 130x110, 10 Stck.  
 200x150, cm bzw. 100x70,  
 8 Stck. 2 1/2 x 3 1/2, cm  
 150 Stck. 9 Stck.  
 100 cm 2 1/2 Stck. nach  
 jedem Stck.

**Ärzte-Tafel**

**Zurück**

**Frauenarzt Dr. Schmidt**  
 Leipziger Straße 56 Ruf 33171

**LLOYD**  
 Herbstfahrten im  
**Mittelmeer**

mit Dampfer „General von Steuben“ (14690 Br.-Reg.-T.)

**20. September bis 3. Oktober**  
**Venedig** - Cattaro - Korfu - Katakolo  
 (Olympia) - Athen - Malta - Tunja - Cagliari  
 (Sardinien) - Cetta (Caracasos) - Villefranche  
 (Nizza) - **Genoa** / ab RM 270.-

**6. Oktober bis 26. Oktober**  
**Genoa** - Neapel - Palermo - Soume  
 (Kairuan) - Ceuta - Straße von Gibraltar -  
 Casablanca - Las Palmas - Teneriffe - Madeira -  
 Lissabon - Vigo - **Bremen** / ab RM 300.-

Mittelmeerfahrten nach Maßgabe vorhandener Plätze  
 Keine Divisionsverpflichtungen in Verbindung  
 mit den Lloyd-Erholungsreisen zur See  
 Auskunft und Prospekt durch unsere Vertretungen und

**Norddeutscher Lloyd Bremen**

Halle: Lloyd-Reisebüro Müller, Leipziger Straße 94

Unser allberechteter Berufscollega, der  
**Baumeister**  
**Friedrich Ruhe**

ist im 74. Lebensjahre am 2. September 1936  
 verstorben.

Wollig überrascht stehen wir an der Bahre des  
 hochgeschätzten Kollegen, der allseit in Liebe und  
 in Treue sich seinem Berufsstande verbunden fühlte.  
 Wir bewahren ihm ein treues Andenken.

**Baugewerks-Jungung Halle-Saale**

B. Koch, Obermeister

**Familienanzeigen**  
 gehören in die **MNZ**

**Hausfrauen! Achtung!**

Immer mehr Haushaltungen gehen dazu über, fließendes  
 heißes Wasser für Küche, Haushalt und zur Körperpflege  
 durch die

**Gas- oder Elektro-Kleinwasserheizer**

zu bereiten. Um jedem Haushalt die Anschaffung zu ermö-  
 glichen, veranstaltet das hiesige Fachgewerbe u. die Wehag eine

**Werbung vom 17. Aug. bis 30. Sept.**

Wir bitten, die mit Ausweis versehenen Werber der Licht  
 und Wärme GmbH, die Sie über die **sonderartige sowie**  
**erleichterte Anschaffung** beraten, zu empfangen.

Auskunft erteilen ferner:

Die **Mitglieder der Gelage**  
 mit nebenstehendem Zeichen

**Licht u. Wärme GmbH.**  
 Große Ulrichstraße 54

und die **Haushalt-Beratungsstelle der**  
**Werke der Stadt Halle**  
 Aktiengesellschaft, Markt 2



Verlege mein Geschäft nach  
**Obere Leipziger Str. 46**  
 Eröffnung am **3. September**

**August Göbel**  
 Fertige Mäntel und Kostüme sehr  
 gut und preiswert auch nach Maß  
 Bitte um Besichtigung meiner  
 3 Schaufenster

Die vollkommene  
**Waschmaschine**  
 mit vollendeter Leistung für  
 Handbetrieb 25.-, mit Motor 75.-  
 Verlangen Sie unverzüglich Besucht  
 oder Vorführung. Postlaster 33,  
 Halle (Saale), I. Vertreter gesucht.

ich länger  
 und weite über  
 Schube bis zu  
 27 Stunden garant  
 je nach Maß der  
 Schube  
**Johannes Glorius**  
 Sie aut  
 Schuß-Reparatur  
 Schmetzstraße 18  
 Weißstraße 25  
 Gelmweg 45  
 E. Obere-Str. 62  
 Merseburg, Gif. 06  
 Zellstraße 6

**Kaffee**  
 trinken? Ja! Aber gut  
 muß er sein! Gegen  
 Einwendung dieser  
 Anzeige erhalten Sie  
 von uns eine Kost-  
 probe, die Sie keinen  
 Pfennig kosten!  
 Schreib Sie gleich an  
 Rösner & Co.,  
 Kaffee-Industriell  
 Bremen 97 Postf. 441  
 \*NS\* genommen  
 zum Ziel bestimmen

**Deine Zeitung**  
 ist die **MNZ**

**Die Merseburger Straße wirbt**

**Benzinmotorfilm**  
**FILM**

Ja, das find' ich wirklich nett,  
 Wenn ich ein NSU-Motorrad hab';  
 Denn NSU in seiner Klasse  
 ist und bleibt die große Klasse.  
 Seit 1911 Vertreter  
**Fritz Dauer** Merseburger  
 Straße 23

**Benzinmotorfilm**  
**FILM**

Kräftig ist ein Fleischgericht  
 vom  
 Fleischermeister  
**Herbert Zeising**  
 Halle, Merseburger Str. 7

**Benzinmotorfilm**  
**FILM**

Nährhaft und gesund ist Fisch  
 aus  
**Nollé's Fischhandlg.**  
 Halle, Merseburger Straße 162

Der Fachrogist sei Dein Berater  
 Drogen, Farben, Parfümerien, Liköre  
 und Spirituosen, Spezialität: Kräuter-  
 gewölbe und Kneipp-Präparate.  
**Drogerie C. Krüggen Nachf.**  
 Königsstraße 24/25

Autoreifen? Nun frohen Mut,  
 auf unseren Reifen fährt sichs gut?  
**Gebr. Meye**  
 Halle, Merseburger Str. 106

Ein gutes Buch schafft frohe Stunden  
 aus der  
**Leihbücherei von**  
**Rudolf Lindig**  
 Halle, Merseburger Straße 163

Keine Garage? — Jetzt mach' nen Punkt!  
 'Ne Kleinanzeige — und es funkelt!

Das ist ein Rädchen zum strap'zieren!  
 Auch das tut NSU fabrizieren.  
 Drum kauf' Dir nur dies Markenrad,  
 Das nur in Halle —  
**NSU-Dauer** hat Merseburger  
 Straße 23

Springst Du frühmorgens aus  
 dem Bett  
 Ist sie schon da, die **MNZ**

Und gute Möbel, woll'n wir wetten?  
 Große Auswahl, niedrige Preise  
**Möbelhaus Böttcher**  
 Merseburger Str. 1 (am Riebeckplatz)

Frisch geröstet alle Sorten Kaffee  
 Haushalt-Mischung 125 g . 65 Dfg.  
**Max Künzel**  
 Halle, Merseburger Straße 160

Das Autolahren ist sehr schön,  
 Doch muß Du dann zu **DAUER** gehn.  
 Ein NSU ist bequem, billig und schnell,  
 Das macht Dir das Leben freudig und heil.  
**Merseburger Straße 223**

Wellen, die von Dauer sind...  
 halten auch bei Regen und Wind -  
 4.50 RM ist der Preis  
**Spezialsalon Albrecht**  
 Merseburger Str. 14 gegenüber d. Hall. Masch. - Fbr.

Die Herrenwäsche - zum Entzücken!  
 Die Strümpfe, die die Frau beglücken  
 liefert Ihnen  
**B. Klepzig**  
 Halle, Merseburger Straße 169

Ein Bild vom Fachmann, das ist fein  
 Ausführungen von Industrie- und  
 Heim-Aufnahmen. Die anerkannt  
 guten Photoarbeiten.  
**Photo-Spezialhaus**  
**C. Krüggen Nachf.** Königsstr. 24/25  
 \*NS\* Simeersstr. 9









# „Brücke beschleunigt einfahren“

## Rächtlicher Uebergang über die Saale - Vorkreiben eines Brückenkopfes bei Brude

Es hatte schon früher keine besonderen Reize, im Wandern das Ueberwinden eines Flußlaufes zu beobachten. Was es aber bedeutet, kriegsmäßig in der Nacht das jenenseitige, vom Feinde besetzte Ufer zu gewinnen, das erleben wir in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag bei Rothenburg, während des ersten Teiles der Herbstübungen der 13. Division.

Blau hatte im Laufe des Nachmittags die rote Partei aus östlicher Richtung über die



Ein Pferd erreicht neben dem Floßsack schwimmend das Ufer

Saale zurückgedrängt und besetzte daraufhin das Ufer. Rot verjagte sich jedoch jenseits des Flußlaufes und war entschlossen, einen Uebergang blauer Kräfte abzuwehren. Wir haben nicht zu unterlassen, ob man diesen Angriff etwa unter Einsatz schwerer Waffen auch am Tage hätte durchführen können, sondern halten uns an den tatsächlichen Verlauf dieser Übung. Rot hatte seine Nachhut noch rechtzeitig durch einen verstärkten Führerbetrieb über die Saale gebracht, als die ersten blauen Spätrümpf vor dem Abzug an der Saale eintrafen. Sie wurden sofort unter lebhaftes Maschinengewehrfeuer genommen. Es dauerte auch gar nicht lange, bis von Blau jenseits der Höhen, also nördlich der Saale etwa in der Linie Garfena-Dörsel die Artillerie die Ueberstellungen und die Vorkämpfer unter Feuer nahm. Systematisch trieb Blau seine Kräfte an die Saale heran und stellte sie zu einem für die Nacht geplanten Uebergang bereit.

Rot hatte das Saaleufer und die Höhen besetzt und ließ wiederholt Scheinwerfer aufblitzen, um das jenenseitige Ufer und die Anmarschwege besser beobachten zu können. Auf beiden Seiten der Saale herrschte reges, aber lautloses Treiben. Man hüpfte im Krautwägen geduckt an Rosten vorbei, dort war ein Spätrümpf, hier stand ein Maschinengewehr, dort ging ein Infanteriegeschütz in Stellung, während gleichzeitig die Pioniere in Deckung ihre Vorkämpfer zum Brückenschlag begannen. Man sah die Soldaten hinter Hecken versteckt sich in ihre Decken hüllen, denn es dauerte noch Stunden, bis das Uebergehen begann.

Kurz nach Mitternacht setzten versteinerte rote Feuerüberfälle auf das blaue Ufer ein und gleichzeitig beobachtete man, wie Rot seine Spätrümpf alarmierte. Noch war kein Gegner jenseits der Saale, aber man erwartete ihn erst und eine Nacht angestrengtester Bereitschaft macht doch nervös. Beim geringsten Geräusch setzte lebhaftes Feuer ein. Der Mond war zwar durch die Wolken gekommen, dennoch sah man nichts, was auf einen blauen Angriff schließen ließ.

Wichtigste hatte man durch Rothenburg den Marschschritt von Kompanien. Sie rühten in

ihre Bereitstellungen, die bereits von Spätrümpf gesichert waren. Dann wurden die mitgeführten Floßsacke zu Wasser gebracht und schon setzte der erste Teil von Blau über. Lebhaftes Maschinengewehrfeuer von Rot zeigte, daß die Gefahr erkannt worden war. Nun widelte sich der Uebergang in einem phantastischen Tempo ab. Blau und her glitten die Boote und schafften Blau an das jenenseitige Ufer. Es kam zum Gefecht und nachdem es Blau gelungen war, die ersten Maschinenengewehre jenseits in Stellung zu bringen, wurde langsam aber sicher der Brückenkopf ausgebaut.

Man sah nur im Mondlicht die Boote hin und her hüpfen, hinter den Büschen jedoch war es auf beiden Seiten lebendig. Kein Laut fiel, nur das Gurgeln des Wassers durch die Ruderblätter war zu hören. Dann setzte — wie bereits erwähnt — das lebhafteste Feuer ein. Man sah keinen Schützen und kein Maschinengewehr, nur zwischen den Büschen blühte es auf. Einmal nur plötzlich löste sich ein Pfeil vom Ufer herüber ein lautes Surren. Ein feindlicher Spätrümpf war scheinbar in seiner Stellung überdeckt worden. Noch fehlten Blau die schweren Waffen. Es war nicht möglich, sie gleich mit hinüber zu werfen. Die Artillerie und die Munitionsolonnen mußten warten, bis der jenenseitige Brückenkopf so weit vorgezogen war, daß die Pioniere den Brückenschlag vornehmen konnten. Trotzdem mußte sich die Infanterie zu helfen. Maschinengewehre, je sechs Infanteriegeschütze wurden auf diesen mangelhaften und windigen Luftflößen in Gestalt der Floßsacke über die Saale gelegt. Und kein Stützmaterial ging verloren!

„In dieses plötzliche Uebergehen an das vom Feinde besetzte Ufer ein Ereignis, so bedeutet

jenseits der Höhen die Stellungen zu beziehen. Mann und Rosch erreichten auf diese Weise ohne Pflanzen das jenenseitige Ufer.

Indessen hatten die Pioniere Teile ihrer vorbereiteten Pontonbrücke herangebracht, um sie zunächst als Fähren einzusetzen. Hier wurden Teile des Reiterregiments 3 übergesetzt, während die Pioniere auf beiden Ufern im Schweiße ihres Angesichts arbeiteten, das Joch festzumachen, das dann die eingesetzten Teile der Pontonbrücke mit dem Ufer verbinden sollte. Dann kam das Kommando: „Brücke beschleunigt einfahren!“ Die gesamte Arbeit war in etwa anderthalb Stunden beendet. Da bis dahin die Infanterie mit ihren eigenen Waffen übergesetzt hatte, begannen Artillerie, Panzerjäger, Munitionsolonnen und der übrige Geschütztrupp den Uebergang über die Brücke.

Längst hatte sich die Infanterie durch Geschütztrupp und Geröll bis zur Höhe vorgearbeitet, als ununterbrochen die Kolonnen ihren Marsch auf der Straße in Richtung Thaldorf antraten. Als fast der gesamte Uebergang beendet war, ertönten Hornsignale: Feindliche Flieger kamen in Sicht. Alles verschnappte in Deckung, und nachdem die Flugzeuge in weitem Bogen die Uebergangsstelle umkreist hatten, setzten sie zum Tieffangriff an. Die Bomben plagten am Ufer und auf der Brücke, Gefahr war also im Verzug. Nachdem die Flieger verschwunden waren, wurde schnell der Rest der Kolonnen hinübergeworfen und dann kam das Kommando: „Brücke beschleunigt ausfahren!“ Sofort wurden die einzelnen Teile freigemacht und dann schamannenabwärts je die eine Hälfte flromaufwärts und flromabwärts. Es gab keine Brücke mehr. Neue feindliche Fliegerangriffe hätten ins



Ein Panzer-Abwehr-Geschütz sichert den Brückenkopf

Uebung erfüllt und der Leiter, der Divisionskommandeur Generalmajor Otto, brach die Übung ab. Eine wohlverdiente Ruhepause gilt der Erholung nach schweren und anstrengenden Gefechtsstagen, die von der Truppe alles verlangten. Heute ist Ruhetag mit anschließendem Wandurlaub. Dann geht es wieder frisch gefächert zu neuem Kampf.

Selbst Nachts war die Beobachtung auf dem Ufer, um feindliche Schiffe abzuwehren, so wichtig. Ein alter Mann hatte sich die ersten Stunden in einer Rinde durch Stupspiel um die Ohren geschlagen, um dabei zu sein, wenn es ernst würde. Er war auch dabei und wäre vor Begeisterung beinahe ins Wasser gefallen. Nachdem er dann auch noch den Fliegerangriff erlebt hatte, sag er befreitigt von dannen, mit der Bemerkung, daß er nun mehr ruhig schlafen könne. Unter den Zuschauern dieser Übung bemerkte man u. a. auch unseren stellvertretenden Gauleiter Teich.

Selbst den Divisionspferdtrupp sah man interessiert den Saaleübergang von Blau beobachten. Die Motoroffiziere erschienen unter der Führung ihrer Bezirkskommandeure und verfolgten ebenfalls mit Interesse die Übung. Kleine Motorboote der Pioniere patrouillierten die Uebergangsstelle ab, um bei eintretenden Bäumen sofort helfend einzutreten zu können. Die Kriegslage haterte lässig im Winde. Die eigenartige Höhe war außer Betrieb gesetzt worden, nachdem sie vorher noch unter der Befehle von Pionier-Motorbooten die Schiedsrichter mit ihren Kraftwagen und Motorrädern übergesetzt hatte. Der Divisionskommandeur, Generalmajor Otto, befehligte kurz nach der Fertigstellung die Pontonbrücke und überlegte sich persönlich noch dem glatten Verlauf der Flußüberquerung.

Raum war der neue Tag angebrochen, als sich wiederum die Jugend in hellen Scharen einfand. Wieder sah man die Lehrer mit ihren Klassen dem „Schlachtfeld“ entgegenzogen, um mitten unter den Soldaten zu sein.

Am Freitag setzt die 13. Division ihre Übung fort, das heißt, es erfolgt eine Umsgruppierung und die Ausgabe einer neuen Kriegslage. Sie findet im Raum Ermsleben, Miesdorf, Stangerode, Ritterode, Helber, Angsdorf, Sandersleben, Weisdorf statt. Beginn 6 Uhr vormittags. Zuschauer finden sich am besten bei Ritterode und Walsch ein.

Robert Keßler

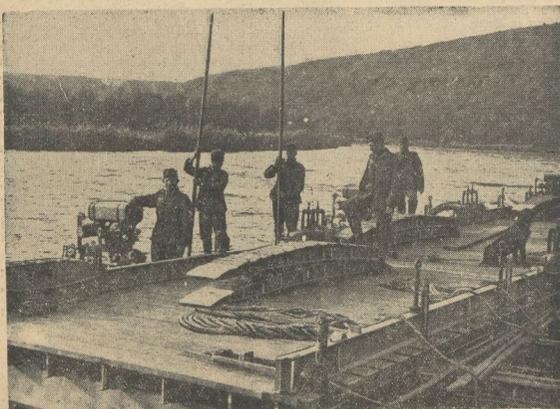


Ein motorisierter Pontonwagen passierte die fertiggestellte Brücke

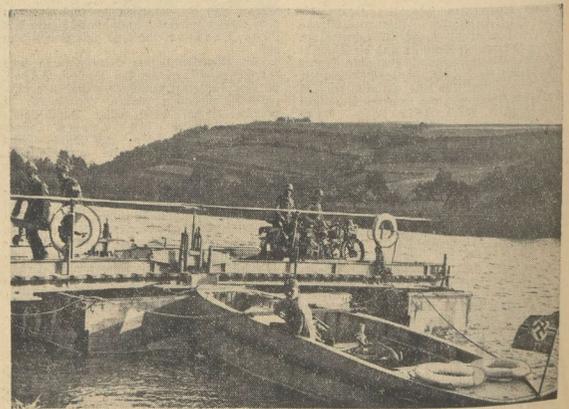
— namentlich in diesem bergigen Gelände — die Gewinnung der Höhen bei Brude eine ungeheure Anstrengung. Hinter jeder Fede, hinter jedem Gehäß, im Straßengraben, überall lauerten feindliche Gefahren, und so mußte Stück für Stück gesichert werden. Geschah der Uebergang an einer verhältnismäßig schmalen Front, so krachten auf dem Weisener die Kompanien auseinander, um halbkreisförmig

Deere gestochen. Indessen hatte Blau den Angriff über den Saaleberg an den Gailenberg herangezogen und stand vor Thaldorf, um den Brückenkopf einen weitaufliegenden Bogen bildend. Da erhielt Rot den Befehl, mit allen Mitteln Blau über die Saale zurückzuwerfen.

Es kam jedoch nur zur Bereitstellung zu diesem Angriff, dann war der Zweck der



Pioniere warten auf das Kommando zum Einfahren der Brücke



Fährtrieb bei Rothenburg. Auch Kraftwagen wurden auf diese Weise übergesetzt



# Nationalsozialistische Arbeiterzeitung

## Ausgabe Halle

Verlag: „Die Deutsche Front“, O. M. D. O., Halle (E.).  
Zur Abgabe sind die Adressen der Abonnenten zu  
verwenden. Die Adressen sind: O. M. D. O., Halle (E.).  
Abgabe: O. M. D. O., Halle (E.).  
Abgabe: O. M. D. O., Halle (E.).

Die „NSR“ ist das amtliche Organ der Nationalsozialistischen Arbeiterzeitung der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Bezirke Halle - Merseburg und unterstellt einbezogene Zeitungsstellen mit dem Namen: „NSR“.  
Abgabe: O. M. D. O., Halle (E.).  
Abgabe: O. M. D. O., Halle (E.).

## Fort San Marcial gestürmt

### Die Schlüsselfestung von Irún erobert - Weitere Erfolge der nationalsozialistischen spanischen Truppen - Madrid wieder bombardiert - Rote Miliz auf der Flucht nach Frankreich

Drehbericht unseres Korrespondenten.

Sehobie, 3. September. Die nationalsozialistischen Truppen haben gestern Abend die Schlüsselfestung von Irún nach heftigem Nahkampf gestürmt. Um 7 Uhr abends wurde die rote spanische Brigade auf diesem Fort gestrichelt, das den wichtigsten Verteidigungspunkt der Roten vor Irún darstellte.

Die Besetzung des Forts schloß über die letzten Verteidiger. Zwei Gefangeneneinheiten mit roten Militärsoldaten sind bei Sehobie über die Grenze entkommen und wurden in Hendaye gefesselt. Auch in Sehobie wird gekämpft.

Die Angewiesenen drängen die Roten im Straßenkampf immer mehr zurück, so daß erwartungsvoll ist, daß auch Sehobie sich bald vollständig im Besitz der nationalsozialistischen Gruppe befinden wird.

Nachdem der Mittagsvortrag in völliger Ruhe verlaufen war, eröffneten die nationalsozialistischen Truppen ganz plötzlich um 13 Uhr heftiges Infanterie-, Maschinengewehr- und Bombardement auf die roten Stellungen, die sich zum Grenzfluß Bidassoa heranziehen, die den letzten beherrschenden Stützpunkt vor Irún darstellen. Etwa eine halbe Stunde später griffen Legionäre diese

Linie im Nahkampf an. Um 14.30 Uhr konnte man von französischen Ufern aus die rot-gelbrotten Farben des alten Spaniens, das Feldzeichen der Nationalen, auf der genannten Höhe liegend verblüht im Wind flattern sehen.

Während die herbeigerufenen Verstärkungen der Roten es verzeihen, auf halbem Wege feiert zu machen, legte die nationalsozialistische Artillerie von Fuenterabia aus ihr Feuer ganz wesentlich zurück.

Auffallen war das völlige Fehlen von Flugzeugen auf beiden Seiten und die Sparlosigkeit, die sowohl Angreifere wie Verteidiger mit ihrer Artillerie betreiben.

Gegen 17 Uhr war in der Richtung der Straße von Sehobie nach Irún außerordentlich heftiges Infanterie- und Maschinengewehrfire hörbar. Es hat den Anschein, als ob die Nationalisten aus entlegenen, des Grenzflusses Bidassoa vorstehen wollen.

Um 18.35 Uhr ist gestern die Ortschaft La Pundia vor Irún von den Nationalisten genommen worden. Mehrere tausend Personen sind aus Irún auf französisches Gebiet geflohen. Da die Straßen von Irún nach Hendaye durch das nationalsozialistische Feuer stark gefährdet sind, sind die Flüchtlinge bei Sehobie über die Grenze gegangen.

## Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“

### Eine Verfügung des Führers

Berlin, 3. September. Die „Deutsche Arbeitsfrontzeitung“ teilt nachstehende Verfügung des Führers mit:

„Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Erhöhung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront vom Führer des Betriebes und seiner Gefolgschaft auf das Vollkommenste verwirklicht ist, kann die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen werden.“

Die Auszeichnung erfolgt durch mich oder eine von mir beauftragte Stelle auf Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt auf die Dauer eines Jahres; sie kann wiederholt erfolgen. Die Auszeichnung wird zurückgenommen, wenn die Auszeichnungen für diese Verleihung nicht mehr gegeben sind.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt am Nationalfeiertag des deutschen Volkes und geschieht durch Anshändigung einer Urkunde an den Führer des Betriebes.

Die Verleihungsentscheidung hat die Gründe anzugeben, die für die Verleihung maßgebend sind.

Ein Betrieb, dem die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen ist, ist berechtigt, die Fahne der Deutschen Arbeitsfront mit goldenem Rade und goldenen Kranz zu führen.

Die Verfügung tritt sofort in Kraft.“

Der Nationalsozialismus hat seit Bildung der Deutschen Arbeitsfront das deutsche Arbeitsleben von Grund auf revolutioniert, die Schaffenden nach völlig neuen Grundgesetzen ausgerichtet und das Prinzip der „Ganzheit des Betriebes“ proklamiert. Viel ist auf dem Gebiete der Gemeinschaftsgestaltung in den Arbeitsstätten bereits geleistet worden.

Es haben sich im Laufe der Zeit Betriebsgemeinschaften gebildet, deren Gefolgschaftsmitglieder verbindliche Kameradschaft üben und den Gedanken der Gemeinschaft in die Tat umsetzen.

Es ist nun vorzuziehen getroffen, daß dieses Verdienst künftig auch nach außen hin sichtbar in Erscheinung tritt: Der „Nationalsozialistische Musterbetrieb“ wird zu einem fest umrissenen Begriff gestaltet. Es ist dabei von vornherein klar, daß dieser Begriff mehr umschließt, als es etwa durch reine äußerliche Kriterien, durch äußere Ausgestaltung der Arbeitsstätte, durch hygienische Anlagen oder auch durch gerechte Entlohnung zum Ausdruck kommt. Vorbildlich im Sinne des Nationalsozialismus ist ein Betrieb erst dann, wenn zu diesen, heute schon selbstverständlichen Dingen jene innere, durch die Tat bezeugte Haltung tritt, die jeden einzelnen fest an die Gemeinschaft bindet und die ganze Gefolgschaft zu einer einzigen großen Familie werden läßt. Nur dort, wo die letzten Forderungen der Idee erfüllt sind, hat der Ehrenstitel „Musterbetrieb“ seine Berechtigung. Er wird aber nicht nur mit ein paar Ausbesserungsarbeiten, mit Kameradschaftsbänden und schönen Reden zu erringen sein, sondern nur durch die nationalsozialistische Tat!

## Seldentum - hinter der Front

### Fünf spanische Minister in Paris

Drehbericht unseres Korrespondenten

Paris, 3. September. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hatten sich 3. Z. nicht weniger als fünf aktive Minister der sogenannten Madrider Vintregierung in Paris auf.

Nachdem sie gestern der berühmtesten spanischen Kommunistenführer Largo Caballero in der französischen Hauptstadt eintrafen. Da sich die spanische Kommunistin Ballesteros seit Montag ebenfalls hier aufhält, so ist es noch begreiflich von zwei spanischen Staatssekretären - kann man sagen, daß sich schon die gesamte Prominenz fürerlich unter die fittliche Frankreichs begeben hat.

Bezeichnend für dieses „hinter der Front“-Seldentum ist der Umstand, daß hier niemand daran glaubt, daß auch nur einer der genannten Minister für die blutigen Ereignisse in Spanien die geringste Verantwortung besitzt, sich nach Spanien zurückzugeben.

Während alle verheißene Arbeiter noch immer auf Seiten des bolschewistischen Untergrundmenschen und der Moskauer Söldlinge im spanischen Boden einen Bruderkrieg weiterführen lassen, der schon unvorstellbar Opfer gefordert hat und noch täglich weitere fordert, haben sich ihre „Führer“ schon vorzeitig in Sicherheit gebracht.

## Sowjetgeneral führt spanischen Bürgerkrieg

Madrid, 3. September. Der Kommandant der La Corona, der sich in den Händen der Nationalen befindet, berichtet, daß der Sowjetgeneral ein sojietrußischer General eingetroffen ist. Er hatte die Spannungen mit führenden Marxisten, die sich übernahm der sowjetrußischen General Kommando über die rote Miliz.



## Erlangen

### Ang der Auslandsdeutschen

Kämpfen und arbeiten die Politischen Leiter der Auslandsorganisation als pflichtgetreue politische Soldaten ihres Führers Adolf Hitler.

Den ersten Tag der Reichstagung beendete eine feilsche Aufklärung, des Hauptnotwendigkeits im Sollogar.

## Lloyd George kommt nach Deutschland

### Bereits von London abgereist

London, 3. September. Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George ist gestern von London zu einem Besuch nach Deutschland abgereist.

Lloyd George wird etwa zwei oder drei Wochen in Deutschland bleiben, um eine Reihe öffentlicher Arbeiten, die das nationalsozialistische Deutschland erfolgreich in Angriff genommen hat, persönlich zu studieren.

Vor seiner Abreise gab der frühere Ministerpräsident einem Vertreter der Reichsorganisation gegenüber folgende Erklärung ab: „Als ich Reichstagung von Ribbentrop vor einiger Zeit in London sah, lud er mich zu einem Besuch Deutschlands ein, damit ich sehen könnte, was dort zur Bekämpfung des Arbeitslosenproblems getan worden ist. Diese Anregung, der ich jetzt Folge leiste, nahm ich bereitwillig an. Ich habe ein höchst interessantes Beobachtungsprogramm, das mir Gelegenheit geben wird, zu sehen, was in Deutschland besonders auf dem Gebiet der Siedlung nationalsozialistischer Arbeiter, der Arbeitmachung von Stadland, des Straßenbaus und der Entwicklung der Landwirtschaft geleistet worden ist.“

## Ehrenmal für Matkowsk

### Einweihung am 30. Januar 1937

Drehbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. September. In Berlin-Charlottenburg wird für SA-Sturmführer Hans Gerhard Matkowsk, der in der Nacht des 30. Januar 1933 von kommunistischen Mördern erschossen wurde, ein Ehrenmal errichtet. Das Ehrenmal kommt in unmittelbarer Nähe des Deutschen Opernhauses und der Matkowskstraße. Es ist die Anlage eines kleinen Schmalplatzes geplant, dessen Mittelpunkt ein Bronzestandbild Matkowskis bilden wird. Die Einweihung findet am 30. Januar 1937 statt.